

Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:
www.lokalmatador.de



Nummer 43

Donnerstag, 28. Oktober 2021

Würdevolle Erinnerungsfeier zum Tod Gretchen Mayers

Der Künstler Gunter Demnig verlegt für die Plochingerin vor ihrem Wohnhaus Tannenstraße 50 einen Stolperstein

In Erinnerung an die Plochingerin Gretchen Mayer (1901-1941), die ein Opfer der „Euthanasie“ in der NS-Zeit wurde, verlegte der Künstler Gunter Demnig in der Tannenstraße 50 am Freitag unter Mitgestaltung von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums und der Neckar-Fils-Realschule einen Stolperstein.

Am Abend zuvor skizzierte Demnig in einem Vortrag in der Stadthalle seinen künstlerischen Werdegang sowie die Entwicklung von der Idee bis zum Projekt der Stolpersteine, das er im Jahr 1992 ins Leben rief. Inzwischen verlegte er über 80 000 Stolpersteine in mehr als 20 Ländern Europas, immer am letzten Wohnort der Opfer. Jeder Stein erinnert an das Schicksal eines Menschen, der in der NS-Zeit verfolgt, vertrieben, deportiert, ermordet oder in den Suizid getrieben wurde. Der Pfarrer im Ruhestand und Stadtrat Dr. Joachim Hahn arbeitete die Lebensgeschichte und Krankenakte Gretchen Mayers akribisch auf und kam nach einem Indiziennachweis zum Schluss, dass sie in der Nacht zum 1. Oktober 1941, wenige Stunden nach ihrer Einlieferung in die Heilanstalt Winnental (Winnenden), aufgrund ihrer psychischen Erkrankung ermordet wurde, wenngleich ihre wahre Todesursache verschleiert wurde.

Für jedes Opfer einen individuellen Stein

Hahn betonte die „großartige Erinnerungsarbeit“ Demnigs. Bei Stolpersteinverlegungen seien Angehörige oft „zutiefst bewegt“ und kämen aus der ganzen Welt zusammen. Gunter Demnig dankte den Initiatoren Joachim Hahn und der evangelischen Kirchengemeinde Plochingen, denn „die



Dr. Joachim Hahn (l.) und der Künstler Gunter Demnig bei der Verlegung des Stolpersteins für Gretchen Mayer vor deren Wohnhaus in der Tannenstraße in Plochingen.

Initiative muss von vor Ort kommen“. Der Bildhauer, Konzept- und Aktionskünstler erhielt die schönste Definition eines Stolpersteins von einem Hauptschüler. Dieser meinte, dass man durch einen Stolperstein nicht hin falle, sondern „man stolpert mit dem Kopf und dem Herzen“. Und will man die Inschrift eines Steins lesen, müsse man „zwangweise eine Verbeugung vor dem Opfer machen“, so Demnig.

Schon in frühen Jahren arbeitete der Künstler mit „Sichtspuren“ auf Gehwegen und Straßen, ebenso mit von Hand eingeschlagenen Buchstaben, zum Beispiel indem er die Worte „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ der UNO-Menschenrechtsdeklaration in vielen verschiedenen Sprachen in Tontafeln eindruckte. Im Mai 1990 verlegte er in Köln Steine mit dem Schriftzug „Mai 1940 – 1000 Roma und Sinti“ in Gedenken an die damals Deportierten. Mittlerweile sind die Stolpersteine „mein Le-

benswerk geworden“, sagte er. Er habe keine Zeit mehr für Anderes und sei 270 Tage im Jahr unterwegs. Jeden Buchstaben schlägt der 74-Jährige per Hand in den Blechrohling des Messingblocks, der in einen Betonstein eingegossen wird. Demnig: „Ich möchte, dass jeder einen individuellen Stein bekommt“, denn „Ausschwitz war eine Todesfabrik“. Auch der Kreis der Opfer erweitere sich. Zuletzt seien Zwangsarbeiter und Deserteure hinzugekommen.

Dauerhafte Erinnerung an die Verbrechen

Zur Verlegung am Freitagmorgen vor der Tannenstraße 50 begrüßte Dr. Joachim Hahn die Anwesenden zum besonderen Ereignis. Er selbst lebte mit seiner Familie mehrere Jahre in diesem Haus, das inzwischen der evangelischen Kirche gehört. Gunter Demnig sei zum

Fortsetzung auf Seite 2



Fortsetzung von Seite 1

ersten Mal in Plochingen, in Hamburg habe er schon rund 6000, in Stuttgart mehrere 1000 Stolpersteine verlegt. Für den 1. Stellvertretenden Bürgermeister Reiner Nußbaum ist es eine „Pflicht für alle Generationen, sich mit der dunklen Zeit des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen“. „Auch das ist Teil der Plochinger Geschichte“ und die Sensibilisierung dafür sei unter anderem Aufgabe der Stadt Plochingen. Es gelte auch aufzudecken, „wie verschleiert solche Tötungen abgelaufen sind“. An die Verbrechen müsse dauerhaft erinnert werden, „wir dürfen dies nicht verdrängen“. Die Aufklärung sei eine wichtige Bildungsaufgabe der Schulen. Nußbaum dankte den Schülerinnen und Schülern dafür, dass sie Gretchen Mayers Schicksal zum Thema machten. Er zitierte den amerikanischen Ex-Präsidenten Bill Clinton: „Wir sollten niemals aus den Augen verlieren, dass der Weg zur Tyrannei mit der Zerstörung der Wahrheit beginnt.“

„So etwas darf nie wieder passieren“

Zum „Largo“ von Antonio Vivaldi, gespielt von Tara Weichsel am Violoncello, begann Demnig mit dem Verlegen des Stolpersteins. Danach gingen Schülerinnen und Schüler auf das „Euthanasie“-Tötungsprogramm sowie auf die Biografie Gretchen Mayers ein. Der systematischen Ermordung durch die sogenannte zentrale „Euthanasie“ in eigens dafür eingerichteten Tötungsanstalten fielen über 70 000 Menschen zum Opfer. Ab 1941/42 wurden die Ermordungen dezentral in Heil- und Pflegeanstalten fortgesetzt. Im Alter von 20 Jahren wurde bei Gretchen Mayer eine Schizophrenie diagnostiziert. Nach Aufhalten in verschiedenen Heilanstalten wurde sie 1938 gegen ihren Willen zwangssterilisiert. Nach erneuter Einweisung in die Heilanstalt Winnental verstarb sie dort überraschend in der ersten Nacht, am 1. Oktober 1941. Viele Indizien sprechen dafür, dass sie im Rahmen der dezentralen „Euthanasie“ ermordet wurde.

„Ich bin schockiert, erschüttert und enttäuscht über das Handeln unserer Vorfahren, über die grausamen Taten der Nationalsozialisten und ihre Unmenschlichkeit“, so ein Schüler der Realschule. Ein Empfinden von Scham und Ekel löse die Auseinandersetzung mit dem Schicksal Gretchen Mayers aus. Verstörend sei, „dass auch hier in meinem Heimatort eine solch grausame Tat vollzogen wurde“. Die Thematik regte zum Nachdenken über



Die Aufschrift des Stolpersteins trägt den Schriftzug: „Hier wohnte Gretchen Mayer, Jg. 1901, seit 1924 in Heilanstalten mit Unterbrechungen, zwangssterilisiert 1938 Krankenhaus Waiblingen, ‚eingewiesen‘ 30.9.1941 Heilanstalt Winnental, ermordet 1.10.1941“

den Umgang mit Minderheiten an. Als schutzbedürftiger Mensch wurde Gretchen Mayer nicht geschützt. „So etwas darf nie wieder passieren.“

Ein Zeichen gegen das Vergessen

Für unser Handeln bedeute dies, dass jeder das Recht habe, als Mensch zu leben und dass ich mit Toleranz und Respekt meinem Gegenüber begegne. „Es darf nicht sein, dass Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, Religion, Sexualität, Weltansicht, körperlicher und psychischer Krankheit benachteiligt, verfolgt oder gar ermordet werden“, sagte eine Schülerin. Mit Mitmenschen sei so umzugehen, wie ich es wünsche, dass mit mir umgegangen wird. Frieden, Freiheit und die Wahrung der Menschenrechte seien zerbrechlich, „daher müssen wir für sie eintreten“. Stolpersteine wollen den NS-Opfern, die entmenschlicht und ermordet wurden, ihren Namen zurückgeben. Der Stein ist Teil der Erinnerungskultur und Mahnmal gegen das Vergessen, denn „ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, heißt es im Talmud, einem der bedeutendsten Schriftwerke des Judentums.

Ein Stolperstein stehe auch für die Verantwortung gegenüber Mitmenschen und der Gesellschaft. Er erinnere, die Vergangenheit im Gedächtnis zu bewahren, und zeige damit unsere Verantwortung, „dass sich diese Vergangenheit nicht wiederholt“, so ein Schüler der Kursstufe des Gymnasiums.

Stolpersteine für die unter den Nazis von allen verlassen Menschen

Während Neo Fritz mit der Violine das Musikstück „Theme“ aus dem Soundtrack von „Schindlers Liste“ spielte,

wurden weiße Rosen um den Stolperstein gelegt. Anschließend sprach Dr. Michael Lutz-Dettinger für den Bekanntenkreis der Familie Mayer. Sein Ur-Urgroßvater Johann-Georg Dettinger gründete 1853 die Mühlsteinfabrik. Gretchen Mayers Vater Karl-August sowie ihre Schwester Gertrud waren über 70 Jahre lang in der Verwaltung der Fabrik tätig. „Tante Gertrud“ sei „besonders sanft und liebenswert“ gewesen und pflegte einen guten Umgang mit Anderen, was „im krassen Gegensatz zu dem Schrecklichen, das ihrer Schwester widerfahren ist“ stehe. Die schlimmen Geschehnisse im Herbst 1941 seien für sie wie die Familie Dettinger sehr belastend und traurig gewesen. Mit dem Bibelvers „Tue deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind“, erinnerte Pfarrer Gottfried Hengel von der evangelischen Kirchengemeinde daran, dass all diejenigen, für die ein Stolperstein verlegt wurde, letztlich keine Menschen gefunden haben, die sich für sie eingesetzt hätten. Gretchen Mayer und andere seien „bewusst und mit der vollen Absicht, sie zu vernichten, umgebracht worden“. Zynisch hätten die Nazis hierfür das wohlklingende Wort „Euthanasie“ schöngefärbt, als ob es ein „gutes Töten“ gäbe. Weil wir für Gretchen Mayer und andere unseren Mund nicht mehr auftun können, können wir an sie erinnern. Dafür änderte Hengel den Bibelvers: „Lege Stolpersteine für die Stummen und für die Sache derer, die unter den Nationalsozialisten von allen verlassen waren.“ Diese Erinnerung seien wir ihnen schuldig. Zudem mahne der Stein uns, „auch für die sensibel zu sein, die heute keine Stimme haben“.

„40. Jazz in Plochingen“: Satchmos Spirit in der Stadthalle aufgepeppt

Die South West Oldtime All Stars begeistern mit der Hot Five- und Hot Seven-Ära Louis Armstrongs

Bereits zum 40. Mal veranstaltete das Kulturamt im Rahmen von „Jazz in Plochingen“ ein Jazzkonzert der Extraklasse. Die South West Oldtime All Stars Band ließen Klassiker der Hot Five und Hot Seven Aufnahmen von Louis Armstrong – zwischen 1925 und 1928 in verschiedenen Formationen aufgenommenen – zu neuem Leben erwachen. Die Aufnahmen waren reine Studioproduktionen, Louis Daniel „Satchmo“ Armstrong ging nie mit diesen Studio-Ensembles auf Tour – dafür kam nun aber mit den South West Oldtime All Stars eine Band des traditionellen Jazz in die Plochinger Stadthalle, um diese klassischen Jazz-Juwelen zum Funkeln zu bringen.

Mit den Hot Five und Hot Seven revolutionierte Armstrong die Rolle der Bands: Er machte ihre Mitspieler zu Partnern auf Augenhöhe. Es ist diese musikalische Gleichberechtigung und ein großer Freiraum für Improvisation, was auch die All Stars Band auszeichnet. Damit hielt sie das Erbe von Louis Armstrong in Plochingens Stadthalle hoch und machte ein Stück Jazzgeschichte lebendig. So setzten die Musiker bei ihrem Auftritt stets auf gleichberechtigte Parts und schafften immer wieder Raum für Improvisation.

Mit Klasse und Leidenschaft

Zu den siebenköpfigen All Stars zählte die inzwischen 76-jährige Drummer-Legende des New Orleans Jazz Trevor Richards. Sein Lehrmeister war Armstrongs Schlagzeuger Arthur James „Zutty“ Singleton von den Hot Seven. Richards swingt und groovt wie eh und je, er transferiert die Traditionen in die Gegenwart und verhilft dem Oldtime Jazz gemeinsam mit seinen jüngeren Kollegen zu neuem Schwung. Zudem sorgte er durch sein authentisches Spiel für einen unverwechselbaren Sound. Der Brite, der in New Orleans und Europa zuhause ist, ist Ehrenbürger der Stadt New Orleans, seit 1986 Träger der höchsten Auszeichnung des amerikanischen National Endowment of the Arts, war 1998 Schlagzeuger des Jahres der europäischen Fachmedienpresse und erhielt in Frankreich den Grand Prix du Jazz des Hot Club de France.

Auch die weiteren Bandmitglieder sind renommierte musikalische Schwergewichte. Thilo Wagner spielt einen rasend swingenden Klavierstil und gewann 1998 den Solistenpreis des Jazzfestivals in Vienne. In Anlehnung an



Die South West Oldtime All Stars zeigten, dass man auch mit Noten improvisieren kann.

den kanadischen Jazzpianisten wird er auch als der „schwäbische Oscar Peterson“ bezeichnet. Die lebende Legende der deutschen Jazz-Szene, Bassist Thomas Stabenow, ist Professor an der Musikhochschule Mannheim für Jazz-Kontrabass und Jazz-Preisträger von Baden-Württemberg. Martin (Ludwig) Auer doziert Jazztrompete an der Musikhochschule Leipzig, ist mit Armstrongs Musik aufgewachsen und beherrscht sie wie kaum ein anderer. Felix Fromm ist Dozent für Jazz-Posaune an der Musikhochschule Mannheim und Würzburg. Der bekannte amerikanische Jazz-Musiker Steve Turre hat ihn die original Plunger- (Dämpfer-)Technik vom Posaunisten des Duke Ellington Orchestra „Tricky Sam“ Nanton gelehrt. Der kolumbianische Banjo-Spieler David Riano Molina studierte am Berliner Jazz-Institut und leitet das Ensemble Ambrodavi. Das Septett komplettierte an diesem Abend der 39-jährige mehrfach ausgezeichnete Klarinettenist Stefan Koschitzki. Er gilt als eines der vielseitigsten jungen Talente der deutschen Jazz-Szene.

Die All Stars nehmen das Publikum von Anfang an mit

Direkt beim Opener „Mahogany Hall Stomp“ (1929) machte sich bei den etwa 120 Zuhörenden eine fröhliche Stimmung breit. Das komplette Repertoire der Hot Five und Hot Seven werden sie nicht spielen können, meinte Felix Fromm – bei über 80 Titeln wäre die Session sonst am anderen Morgen noch nicht zu Ende. Doch für einen typischen Mix war das Programm ausgerichtet. Mit dem „Melancholy Blues“ (1927) ging's weiter und spätestens bei „Knee Drops“ (1928) fingen die Ersten im Publikum an mit den Füßen zu wip-

pen. Mit „Oriental Strut“ (1926) wehte ein orientalischer Hauch durch die Stadthalle. Daneben standen „Muskrat Ramble“ (1926) und der „Basin Street Blues“ (1928) auf dem Programm.

Die Antwort auf Fromms Frage, warum sie mit Noten spielen würden, lieferte er sogleich nach: „Weil wir Noten lesen können“ – was dagegen bei den frühen Jazzmusikern nicht immer der Fall war. Ob die Musikervirtuosen auf der Bühne dies aber mit einer gewissen Ernsthaftigkeit verfolgten, blieb allerdings ihr Geheimnis. Nach dem „Gut Bucket Blues“ (1925) folgte „Skip-dat-de-dat“ (1926), ein Song, geschrieben von der zweiten Ehefrau Armstrongs, Lillian Hardin, ebenso wie „Hotter Than That“ (1927). In diesen Stücken, wie auch in „Potato Head Blues“ (1927), dichtete Armstrong die Scat-Poesie weiter und machte den improvisierten Silbengesang zum Kult. Der Oldtime-Jazz der All Stars Band sprach durch seine Dynamik, Vitalität und klare Linienführung, durch eingängige Sequenzen und Harmoniefolgen die Gefühlswelt der Zuhörenden an. Sie klatschten teils mit und die Musiker ließen auf der Bühne den Spirit von Armstrong, 50 Jahre nach dessen Tod, aufblitzen.

Aufgrund von Corona musste das Konzert zweimal verschoben werden. Umso leidenschaftlicher spielten die Musiker und auch den Besucherinnen und Besuchern war anzumerken, dass sie hungrig nach Mehr waren. Mit dem „Royal Garden Blues“ als Zugabe und tosendem Applaus endete der Konzertabend. Ein musikalisches Vergnügen auf allerhöchstem Niveau. „Endlich mal wieder“, „wunderbar“, „hat Spaß gemacht“ und „viel zu schnell zu Ende gegangen“ waren Kommentare von Konzertbesucherinnen und -besuchern.



Projektzirkus beglückt die Panoramashule

Die Kinder sind die Akteure in der Manege und stehen im Rampenlicht – Das Miteinander ist das A und O

In der Panoramashule stand eine ganze Woche lang Zirkus auf dem Stundenplan. Aber nicht nur im Unterricht, sondern auch ganz praktisch. Das Team des Projektzirkus Hein übte mit den Schülerinnen und Schülern zwei Tage lang die Darbietungen ein. Am Donnerstag und Freitag hieß es dann „Manege frei!“ In je zwei Vorstellungen verzauberten die Kinder das Publikum.

Die erste Attraktion war schon die Ankunft des Zirkus mit riesigen Anhängern und Wohnwagen. Etwa 15 Helfer aus der Elternschaft sowie Lehrerinnen und Lehrer halfen mit das Zelt aufzustellen.

Schule mal ganz anders

Mit großer Vorfreude sehnten die Schülerinnen und Schüler den Montag herbei. Je nach Interesse durften sie sich für eine Gruppe entscheiden. Wie beim richtigen Zirkus standen verschiedene Nummern zur Auswahl. Die pädagogisch ausgebildeten Artisten erarbeiten mit den Kindern die Auftritte. Die Hälfte der über 270 Schulkinder hatte am Montag den ersten Trainingstag. Die Begeisterung war riesig, als die Kinder das Zelt von innen sahen. Kaum dort angekommen, ging das Training los. Die Kinder schlüpfen in unterschiedliche Zirkusrollen, und durften Zirkusluft schnuppern. Die Ziegen- und Trapezdompteure übten mit den Tieren Kunststücke ein. Die Trapez- und Akrobatengruppe studierte unter professioneller Anleitung und Hilfestellung ihren spektakulären Auftritt ein. Die Seiltänzerinnen konnten auf einem Übungsseil proben und Clowns, Jongleure, Fakire, Schlangentänzerinnen und Zauberer bereiteten sich auf die Show vor.

Die andere Hälfte der Schulkinder verblieb im Schulgebäude, wo sich auch alles rund um das Thema Zirkus drehte. Die Klassenzimmer verwandelten sich in Zirkusmanegen, in denen an Zirkusstationen gemalt, gebastelt, gelesen und geschrieben wurde. Am Dienstag übte dann diese Gruppe ihre Vorführungen ein. Die kleinen Zauberer lernten Tricks und durften dabei hinter die Kulissen der großen Zauberer schauen. In der Akrobatengruppe wuchsen die Kinder über sich hinaus und waren hinterher stolz auf sich selbst.

Generalprobe mit Lampenfieber

Im Jahr 1932 gründete seine Uroma den Zirkus Hein, erzählt der Zirkusdirektor Jeffrey Hein, der eine Artistenschule in Berlin besuchte und seit 13 Jahren mit



Ganz große Akrobatik, welche die Kleinen in nur zwei Tagen Probe auf die Beine stellten.



Eine lange Schlange bildete sich vor dem Zelt: Von überall her strömten die Gäste.



Die Clowns brachten mit ihren Nummern die Besucherinnen und Besucher zum Lachen.



Mit unglaublichem Geschick, mit Körperbeherrschung und Wendigkeit begeisterten die Seiltänzerinnen das Publikum.

dem Projektzirkus durch ganz Deutschland tourt. Insgesamt sind sechs Trainer am Start, doch „wir sind nur Statisten“, sagt er. Froh ist er, dass es nach der Corona-Pause endlich weitergeht. Über 60 Termine, wie auch den an der Panoramashule, mussten verlegt werden.

Bei der Generalprobe breitete sich Lampenfieber aus. Alles sollte so ablaufen wie bei den Auftritten. Die Kinder konnten alle Aufführungen ihrer Mitschüler sehen. Die abwechslungsreichen Darbie-

Fortsetzung auf Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

tungen, die stimmungsvolle Beleuchtung und die passende Musik erzeugten eine sehr schöne Stimmung. Schulleiterin Sigrid Lengwinat war froh: „Alles hat geklappt, die Kinder machen das super.“ Am Donnerstag bekamen alle ihre Kostüme. Das Staunen und Bewundern waren groß, denn die fantasievollen Kostüme verwandelten die Schüler und Schülerinnen in richtige Artisten und jedes Kind zu einem besonderen Star. Am Nachmittag strömten viele Gäste zum Zelt. Dann hieß es: Licht aus, Spott und Musik an und „Manege frei!“

Einzigartiges Projekt mit pädagogischem Hintergrund

Jeweils etwa 250 Gäste besuchten die je zwei Vorstellungen am Donnerstag und Freitag mit zwei Stunden Programm im beheizten und bis auf den letzten Platz gefüllten Zirkuszelt. „Wenn Sie wendige Akrobaten, mutige Fakire oder grazile Seiltänzerinnen sehen möchten, sind Sie bei Ihren Kindern goldrichtig“, so der Zirkusdirektor, bevor die Kinder das

Kommando übernahmen. Es folgte eine unglaubliche Show, der es an nichts fehlte und bei der alle Beteiligten wie das komplette Publikum restlos begeistert waren.

Selbstvertrauen, Mut, Motivation, Herausforderung und soziales Miteinander standen im Mittelpunkt der Projektwoche. In den Gruppen halfen Größere den Kleinen. Jede und jeder konnte ihre oder seine individuellen Interessen und Stärken einbringen. Die Erfolgserlebnisse stärkten das Selbstbewusstsein und fördern die Freude an der Schule. Die Kinder lernten Disziplin und erkannten, dass Darbietungen nur gelingen, wenn alle aufeinander achten und zusammenarbeiten. Zudem stärkt das Projekt das Gemeinschaftsgefühl und die Identifikation mit der Schule.

Die Kinder beginnen zu strahlen, sobald sie im Rampenlicht stehen. Das sei das Wichtigste, gebe es doch viele Kinder, die sonst nicht unbedingt im Rampenlicht stünden. Sie würden in dieser Woche mehr lernen als in ihrer ganzen Schulzeit, meinte ein Besucher. Der Mitmach-Zirkus wird jedenfalls lan-



Eine großartige und mutige Vorstellung der Artistinnen in großer Höhe auf dem Trapez.

ge in Erinnerung bleiben. Und auch die Schulleiterin Sigrid Lengwinat sowie ihr Kollegium waren „total begeistert“ und stolz auf „unsere Kinder“. Ein Dank ging an den Förderverein der Schule, der die Hälfte der Finanzierung übernahm.

Herbstkonzert der Harmonikafreunde Plochingen

Nach der Corona-Pause melden sich das Jugend- und Stammorchester in der Stadthalle eindrucksvoll zurück

Die Harmonikafreunde Plochingen (HFP) begeisterten jüngst mit ihrem Herbstkonzert in der Stadthalle fast 100 Gäste. Nach dem Auftritt des Jugendorchesters, den „Crazy Akkordeon Kids“, wurden langjährige Vereinsmitglieder ausgezeichnet. Ein besonderes Highlight beim Vorspiel des Stammorchesters war der Hit von Deep Purple „Smoke on the Water“, gesungen von Stefan Heilemann vom Posaunenchor Plochingen.

Unter Leitung des Dirigenten Robert Braininger startete das Jugendorchester den Konzertabend. Die jungen Spielerinnen und Spieler gaben sich sichtlich Mühe und rissen das Publikum mit.

Viel Applaus für die „Crazy Akkordeon Kids“ – Langjährige Mitglieder geehrt

So übertrug sich die Begeisterung der jungen Spielerinnen und Spieler schnell auf das Publikum. Stücke aus dem Album „ABBA Gold“, der Song „Golden Eye“ aus dem Film mit James Bond und Lieder aus „The Lion King“ standen auf dem Programm. Beim „Washwomen’s Dance“ jubelten schließlich die Gäste und applaudierten dem Nachwuchs.

Bevor das Konzert mit dem Stammorchester weiter ging, wurden Anja Gröschel, Heidrun Knapp und Ernst Steck für ihre 25-jährige Mitgliedschaft geehrt.



Bei herbstlicher Dekoration präsentierten die Harmonikafreunde ihr Konzert in der Plochinger Stadthalle. Den Hit „Smoke on the Water“ gab es mochkals als Zugabe.

Das Stammorchester präsentierte einen bunten Mix an Liedern, darunter auch rockige Nummern. Das Repertoire umfasste Songs von Billy Joel über Joe Cocker bis zum Hit von Status Quo „Rockin’ all over the world“. Daneben waren der „Walzer No. 2“, „A Funky Night in Tunisia“ sowie der „Chanson d’Amour“ zu hören. Höhepunkt war das Lied „Smoke on the Water“, bei dem Stefan Heilemann den Gesangspart übernahm.

Trotz Corona alle Mitglieder bei Stange gehalten – Rückkehr zu alter Stärke

Der 1. Vorsitzende, Oliver Knapp, erinnerte daran, dass Robert Braininger

inzwischen 20 Jahre lang die HFP dirigiert. In dieser Zeit gab es unzählige Veranstaltungen, bei denen der Verein mitwirkte oder sie organisierte – von gemeinsamen Auftritten über Orchesterfreizeiten bis zu Konzertreisen.

Trotz Corona seien alle Mitglieder „an Bord“ geblieben. Die Proben fanden im Rahmen der Möglichkeiten statt. Knapp: „Wir hoffen, bald wieder zu alter Stärke zurückzufinden.“ Schließlich „waren wir in der obersten Klasse unterwegs“. So wollen die HFP in Zukunft auch wieder an Wertungsspielen oder am World Music Festival in Innsbruck 2023 teilnehmen.



VERANSTALTUNGEN



Am Freitag, dem **5. November 2021** ist die Theater Kompagnie Stuttgart mit dem Schauspiel „Der zerbrochne Krug“ von Heinrich von Kleist zu Gast in der Stadthalle Plochingen.

Dorfrichter Adam wacht morgens auf, er hat schwere Verletzungen am Kopf. Als sich hoher Besuch ankündigt, der zur Überprüfung der Amtsgeschäfte das Land durchreist, kommt der Dorfrichter recht in Not: just heute soll ein zerbrochener Krug verhandelt werden und der Gerichtsrat Walter will dem Verfahren beiwohnen. Ob die seltsamen Verletzungen des Dorfrichters mit dem gerade zu verhandelnden Fall zusammenhängen? Je länger das Verfahren dauert, umso mehr kommt ein schwerer Verdacht auf... Justizirrtümer, Korruption, Vetternwirtschaft und die MeToo-Debatte – der Stoff ist aktuell wie eh und je.

Karten zum Preis von 20,- bis 24,- € (ermäßigt von 13,- bis 15,- €) gibt es im Vorverkauf in der PlochingenInfo (Marktstraße 36, 73207 Plochingen). Reservierungen über: Tel. 07153 / 7005-250. Beginn der 1. Vorstellung: 17 Uhr, Beginn der 2. Vorstellung: 20 Uhr. Für die Veranstaltung sind die geltenden Corona-Regeln zu beachten. **Weitere Informationen finden Sie unter www.plochingen.de/Theater.** Veranstalter: Kulturamt Plochingen.

THEATER KOMPAGNIE STUTTGART



Heinrich von Kleist's

DER ZERBROCHNE
KRUG

Plochinger Mädelsabend: Goldene Hundertwasserwelt

Der Abend beginnt gemütlich mit einem Aperitif. Anschließend tauchen Sie in die Farb- und Formenwelt Friedensreich Hundertwassers ein und können die gewonnenen Eindrücke hinterher beim Skizzieren und Vergolden zusammen mit der Künstlerin Regine Gienger kreativ umsetzen. Das Ergebnis darf natürlich mit nach Hause genommen werden.

Termin: Fr, 12.11., 16:30 Uhr Dauer: ca. 2,5 - 3 Stunden
Kosten: 33,- € pro Person
Teilnehmer: mind. 6 Personen, max. 10 Personen
Treffpunkt: PlochingenInfo, Marktstraße 36
Auflage: Ein 3G-Nachweis ist nötig!

Wir bitten um Anmeldung! Bei nicht Erreichen der Mindestteilnehmerzahl kann die Führung abgesagt werden. Teilnahme nur nach bestätigter Voranmeldung mit Kontaktdatenaufnahme. Einhaltung der allgem. AHA-Regeln zu Beginn und während der Führung.



Weitere Informationen:
[www.plochingen.de/
Offene+Fuehrungen](http://www.plochingen.de/Offene+Fuehrungen)

Anmeldung über:
PlochingenInfo
Marktstraße 36
73207 Plochingen
tourismus@plochingen.de
Tel. 07153 / 7005-250

Offene Hundertwasser-Führung „Wohnen unterm Regenturm“

Die Ideen des Wiener Künstlers Friedensreich Hundertwassers für menschengerechteres Bauen und Wohnen, die der Natur einen hohen Stellenwert einräumen, sind heute aktueller denn je. Seine Philosophie lässt sich an der Anlage „Wohnen unterm Regenturm“ anschaulich nachvollziehen.

Kosten: 5,- € pro Person (Kinder- & Familienpreise auf Anfrage)
Dauer: ca. 1 Stunde
Treffpunkt: PlochingenInfo,
Marktstraße 36

Nächste Termine:

Freitag, 05.11., 16 Uhr
Samstag, 27.11., 14 Uhr

Wir bitten um Anmeldung! Bei nicht Erreichen der Mindestteilnehmerzahl kann die Führung abgesagt werden. Teilnahme nur nach bestätigter Voranmeldung mit Kontaktdatenaufnahme. Einhaltung der allgem. AHA-Regeln zu Beginn und während der Führung. Weitere Informationen unter:
www.plochingen.de/Offene+Fuehrungen



Anmeldung über:
PlochingenInfo
Marktstraße 36
73207 Plochingen
tourismus@plochingen.de
Tel. 07153 / 7005-250